

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

5. JAHRGANG

BERLIN, DEN 2. NOVEMBER 1932

NUMMER 31

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telefonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

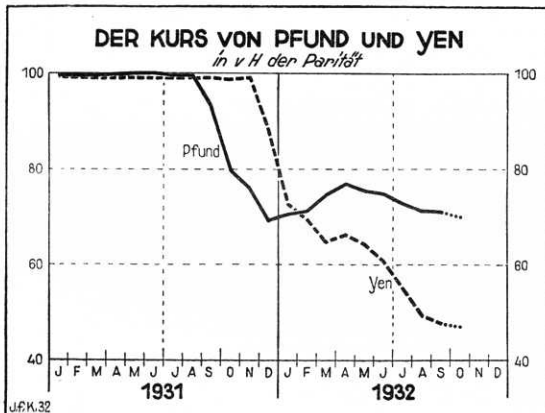
England und Japan

Probleme der Währungsentwertung

Großbritannien und Japan haben Ende 1931 ihre Währungen vom Goldstandard losgelöst. In beiden Fällen handelte es sich um stark ausfuhrabhängige Industrieländer, die durch die Valutaentwertung auf dem Weltmarkt einen beträchtlichen Vorsprung vor ihren Konkurrenten erlangten. Der vorliegende Wochenbericht soll die Lage in diesen zwei »Entwertungsländern« schildern; es sollen die Vorteile und Nachteile betrachtet werden, die sich aus der Lösung vom Gold für die Gesamtwirtschaft Englands und Japans ergeben haben.

In beiden Ländern hat sich das Niveau der wirtschaftlichen Tätigkeit in den letzten zwölf Monaten besser gehalten als in den anderen Industrieländern. Indes hat sich die Abhängigkeit von der

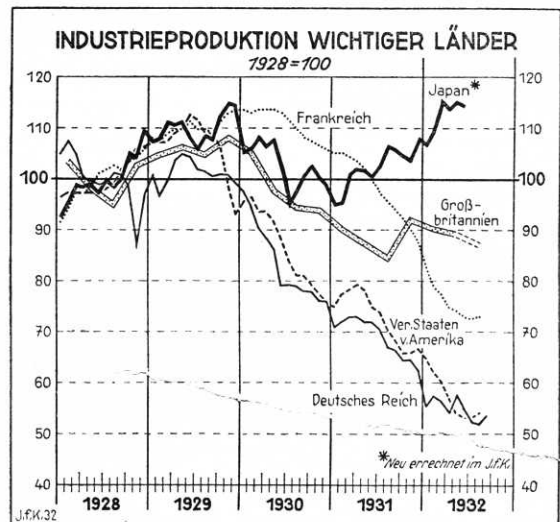
schaftsbelebung in England und Japan ging also auf Kosten ihrer Konkurrenten. Die Verflüssigung,



weltwirtschaftlichen Konjunktur lediglich gelockert, keineswegs aber ganz gelöst. In Großbritannien wurde die produktionsbelebende Wirkung des Valutasturzes durch den anhaltenden Konjunkturrückgang in großen Teilen der Weltwirtschaft erheblich abgeschwächt. Da die Preise der Konkurrenzländer rasch sanken, wurde ein Teil des englischen Konkurrenzvorsprungs wieder eingeholt, als der Pfundkurs nicht mehr unter den Ende 1931 erreichten Stand zurückging. Etwas anders gestaltete sich die Lage in Japan. Der Yen entwertete sich immer mehr; er sank erheblich tiefer als das Pfund. Infolgedessen setzte sich in Japan die Belebung von Produktion und Ausfuhr stärker durch als in Großbritannien. Andererseits hatten die englischen Banken viel weniger unter dem Mißtrauen des inländischen Publikums zu leiden als die japanischen. In Japan kam es zu einer ausgesprochenen Vertrauenskrise und zu umfangreicher Kapitalflucht. Die englischen Banken wurden dagegen durch die Pfundentwertung in ihrer Stellung nicht erschüttert.

*

Die Steigerung der Ausfuhr Großbritanniens und Japans hat das Exportgeschäft der übrigen Industrieländer der Welt auf vielen Märkten beeinträchtigt, ganz abgesehen davon, daß diesen Ländern auf dem englischen und japanischen Markt Exportverluste entstanden sind. Die Wirt-



die auf den englischen Kreditmärkten eingetreten ist, wird andererseits aber auch die Tendenzen zur Überwindung der Weltwirtschaftskrisis fördern.

Großbritannien

Am 21. September 1931 war Großbritannien gezwungen, seine Währung vom Gold loszulösen. Dabei handelte es sich nicht um ein »Währungsexperiment« mit konjunkturpolitischen Zielen; Großbritannien stand vor der Wahl, entweder ein Auslandsmoratorium zu erklären oder die Verteidigung seiner Währung einzustellen. Die dauernden Abzüge ausländischer Kapitalien vom Londoner Geldmarkt schlossen jede andere Möglichkeit aus. Die jahrelange Diskussion über die schädlichen Wirkungen des hohen Stabilisierungskurses des Pfundes (im Jahr 1925) auf die englische Wirtschaft mag die Entscheidung für die Preisgabe der Goldwährung erleichtert haben.

Die Entwertung des Pfunds nach der Loslösung vom Gold senkte das englische Preisniveau (in Gold gerechnet) gegenüber dem Ausland, so daß die Konkurrenzfähigkeit Großbritanniens auf dem Weltmarkt wuchs. Es lag daher nahe, von der Pfundentwertung konjunkturbelebende Wirkungen zu erwarten.

Diese Wirkungen sind zum Teil tatsächlich eingetreten. Die Konjunkturbewegung in Großbritannien unterscheidet sich seit Herbst 1931 deutlich von der Bewegung in der vorangegangenen Zeit und von der Bewegung in anderen Ländern. Freilich ist dies nicht ausschließlich eine Folge der Pfundentwertung; eine Reihe anderer Momente hat nämlich neben der Valutaentwertung die englische Wirtschaft gefördert: die Einführung von Zöllen, der Boykott japanischer Waren in China, die beginnende Konsolidierung in einigen überseeischen Rohstoffgebieten usw.

Nun muß man sich freilich vor der Annahme hüten, die englische Wirtschaft werde seit der Lösung vom Gold von einem einheitlichen Zug nach oben beherrscht. Die Entwicklung in den letzten Monaten unterscheidet sich in vielem vom dem Zustand, wie er in den ersten drei oder vier Monaten nach Aufgabe des Goldstandards gegeben war.

Wirtschaftsentwicklung in den großen Industrieländern seit September 1931 (September 1931 = 100)

	Dez. 1931	März 1932	Juni 1932	Sept. 1932
Großbritannien				
Gesamtproduktion ¹⁾	²⁾ 109	³⁾ 106	⁴⁾ 105	.
Stahlproduktion	106	115	115	107
Fertigwarenausfuhr*)	106	106	102	86
Rohstoffeinfuhr*)	152	129	104	98
Lebenshaltungskosten	101	99	99	99
Großhandelspreise	107	106	99	103
Aktienkurse	104	110	94	115
Obligationenkurse	92	106	111	124
Deutschland				
Gesamtproduktion	89	85	84	81
Stahlproduktion	74	73	85	66
Fertigwarenausfuhr*)	91	65	56	53
Rohstoffeinfuhr*)	107	83	77	85
Lebenshaltungskosten	97	91	91	89
Großhandelspreise	95	92	88	87
Aktienkurse (Juni 1931 = 100)	.	.	65	78
Obligationenkurse	.	.	86	96
Frankreich				
Gesamtproduktion	93	82	78	⁵⁾ 78
Stahlproduktion	82	71	71	⁵⁾ 72
Fertigwarenausfuhr*)	82	68	62	67
Rohstoffeinfuhr*)	80	80	78	71
Lebenshaltungskosten ¹⁾	²⁾ 94	³⁾ 95	⁴⁾ 94	.
Großhandelspreise	94	95	90	88
Aktienkurse	82	102	84	90
Obligationenkurse	93	93	87	92
Vereinigte Staaten von Amerika				
Gesamtproduktion	97	88	78	⁵⁾ 79
Stahlproduktion	84	91	58	63
Fertigwarenausfuhr*)	80	73	57	⁵⁾ 56
Rohstoffeinfuhr*)	90	68	60	⁵⁾ 35
Lebenshaltungskosten	97	93	90	⁵⁾ 90
Großhandelspreise	97	93	90	92
Aktienkurse	71	70	42	71
Obligationenkurse	85	87	76	90

¹⁾ 3. Vj. 1931 = 100. — ²⁾ 4. Vj. 1931. — ³⁾ 1. Vj. 1932. — ⁴⁾ 2. Vj. 1932. — ⁵⁾ August 1932. — ⁶⁾ Juli 1932. — *) Werte.

Die ersten Monate nach der Pfundentwertung

Am 21. September 1931 wurde der Goldstandard aufgegeben. In den darauffolgenden Monaten nahm die Wirtschaftstätigkeit rasch zu. Die Großhandelspreise — in Papier gerechnet — stiegen an, da sich die eingeführten Waren infolge der Pfundentwertung verteuerten. Die Einzelhandelspreise blieben dagegen fast unverändert. Gleichzeitig nahm die industrielle Produktion zu; sie war im vierten Vierteljahr 1931 konjunkturell (d. h. nach Ausschaltung der üblichen Saisonschwankungen) um etwa 5 v. H. höher als im dritten Vierteljahr. Vor allem konnte die Textilindustrie, die vordem besonders unter Schwierigkeiten zu leiden hatte, ihre Produktion beträchtlich ausdehnen.

Geringen Einfluß hatte dagegen die Pfundentwertung zunächst auf den Außenhandel. Die

erwartete einfuhrhemmende Wirkung blieb vollkommen aus; die Einfuhr stieg sogar beträchtlich an, da umfangreiche Voreindeckungen vor der angekündigten Einführung von Zöllen vorgenommen wurden. Selbst im Dezember, als bereits für zahlreiche Fertigwaren Wertzölle von 50 v. H. zur Verhinderung der Voreindeckung in Kraft waren, blieb die Einfuhr noch größer als vor der Aufgabe des Goldstandards. Die Ausfuhr nahm gegen Ende 1931 zwar zu; die Zunahme ging aber nur wenig über den saisonüblichen Umfang hinaus. Der Inlandsabsatz der Industrie dürfte dagegen gestiegen sein. Dabei handelte es sich jedoch nicht um erhöhten Absatz an die Konsumenten, sondern in der Hauptsache um Eindeckungen der weiterverarbeitenden Industrien und des Handels in Erwartung von Preissteigerungen.

Die Lage auf den Kreditmärkten blieb in diesen Monaten unsicher, da keine genügende Klarheit über die weitere Entwicklung von Währungs- und Kreditpolitik bestand. Der Pfundkurs, der sich zunächst auf etwa 80 v. H. der Parität eingespielt hatte, sank im November 1931 bis unter 70 v. H. Die Zinssätze stiegen weiter. Die Aktienkurse hatten sich zwar unmittelbar nach Einstellung der Goldzahlungen erhöht; der Anstieg wurde aber bald wieder von einer neuen Baisse abgelöst.

Die Entwicklung seit Anfang 1932

Anfang 1932 begann sich die Produktionszunahme zu verlangsamen; im weiteren Verlauf des Jahres ging die Produktion sogar wieder zurück. Die Auffüllung der Lager war offenbar beendet. Die Ausfuhr vermochte diesen Ausfall nicht ganz auszugleichen, obwohl sie durch die Pfundentwertung stark begünstigt wurde. Trotz dieses Rückschlags ist aber die englische Industrieproduktion höher geblieben, als sie es vor Aufgabe des Goldstandards war. Im ganzen gesehen liegt also der Fortschritt gegenüber dem Zustand im Herbst 1931 darin, daß der englischen Wirtschaft der Teil des Konjunkturrückgangs erspart geblieben ist, den die meisten anderen Länder gerade in den letzten zwölf Monaten noch durchzumachen hatten.

Die Preise sind seit Anfang 1932 in England trotz der Pfundentwertung nicht mehr gestiegen. Sie waren — in Papier gerechnet — im September sogar niedriger als zu Beginn des Jahres. In Gold gerechnet war dadurch die englische Industrie auf dem Weltmarkt erheblich konkurrenzfähiger geworden. Denn die vorangegangene geringe Preissteigerung im letzten Viertel des Jahres 1931 (nach dem Großhandelsindex um 7 v. H., nach dem Lebenshaltungskostenindex um 1 v. H.) war erheblich geringer als der Konkurrenzvorsprung infolge der Pfundentwertung. Die englische Ausfuhr konnte daher trotz der Abwehrmaßnahmen vieler Länder sich nicht nur behaupten, sondern bis in den Sommer hinein sogar etwas steigen.

Erst seit Juli/August d. J. stößt die englische Ausfuhr wieder auf Schwierigkeiten. Der Pfundkurs blieb stabil. Die Ausfuhrpreise gingen zwar noch etwas zurück; aber die Konkurrenzländer versuchten, ihre Preise noch stärker zu senken, um den Vorsprung Englands aufzuholen. Zudem haben die politischen Auseinandersetzungen mit dem Irischen Freistaat, die wachsende Konkurrenz Japans (Yenentwertung; s. S. 125) und schließlich auch die Häufung der einfuhrhemmenden Maßnahmen des Auslands der englischen Ausfuhr Abbruch getan. Im September wurde die bisher niedrigste Fertigwarenausfuhr seit Aufgabe des Goldstandards erreicht; sie war dem Wert nach um 14 v. H., der Menge nach um etwa 6 v. H. niedriger als im September 1931. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß in der gleichen Zeit (von September 1931 bis September 1932) die Fertigwarenausfuhr Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten wertmäßig um mehr als 40 v. H. gesunken war. In den letzten Wochen hat der erneute Sturz des Pfundkurses die Aussichten des englischen Exports wieder etwas verbessert.

Englands Einfuhr nimmt seit Anfang des Jahres unter dem Einfluß des doppelten Schutzes durch

Zölle und Pfundentwertung rasch ab¹⁾. Die Einfuhr von Fertigwaren war im September 1932 nur noch halb so groß wie vor einem Jahr.

*

Produktion und Absatz haben sich also im ganzen seit Anfang 1932 verringert, wenn auch weniger stark als in anderen Ländern. Gleichzeitig hat sich aber die Lage auf den Kreditmärkten erheblich entspannt. Noch am 18. Februar d. Js. betrug der Diskont der Bank von England 6 %; bereits im Mai konnte er entsprechend der Lage am offenen Geldmarkt auf 2½ % und Ende Juni — im Zusammenhang mit der großen Konversion — auf 2 % herabgesetzt werden.

In der ersten Zeit der Pfundentwertung hielt die Bank von England an dem Diskont von 6 % fest, um dadurch der Furcht vor einer inflatorischen Kreditausweitung, die den Pfundkurs noch weiter gefährdet hätte, zu begegnen. Als dann das Vertrauen zur englischen Währung wieder wuchs, strömten dem englischen Geldmarkt — z. T. angelockt durch den hohen Zins — neue Auslandsgelder zu, vor allem, als vorübergehend eine Flucht aus dem Dollar einsetzte. Hinzu kam, daß Indien den niedrigen Pfundkurs dazu benutzte, einen Teil seiner Goldhorte abzustößen, und mit dem Erlös in England Schulden tilgte. Außerdem kamen aus englischem Privatbesitz beträchtliche Goldbestände (vor allem Münzen) zum Vorschein. Dadurch wurde Großbritannien in die Lage versetzt, den größten Teil der Stützungskredite, die im Sommer 1931 im Ausland aufgenommen werden mußten, lange vor Fälligkeit zurückzahlen. Von der laufenden Zahlungsbilanz her wurde so der Geldmarkt nicht mehr belastet. Die Geldsätze sanken.

Die Verflüssigung übertrug sich vom Geldmarkt allmählich auf den Kapitalmarkt. Bereits im Januar hatten sich die Obligationenkurse etwas erholt. Als die Bank von England den Diskont herabsetzte, stiegen sie rascher an. Bereits im Frühjahr war der Kurseinbruch vom Sommer 1931 wieder ausgeglichen. (Die Aktienkurse dagegen gingen bis in den Sommer hinein zurück.)

Im Sommer 1932 war die Entwicklung des Kapitalmarktes bereits so weit gediehen, daß die Regierung den Zinssatz der Kriegsanleihen (2,1 Mrd. £) von 5 % auf 3½ % herabsetzen konnte. Die Konversion hatte vollen Erfolg²⁾; nur 8 v. H. des Kapitals konnten nicht konvertiert werden. Ein Teil des Erfolgs war freilich durch eine Emissionssperre bedingt, die von der Regierung verhängt wurde. Da keine neuen Anleihen ausgegeben wurden, mußten sich die anlage-suchenden Gelder notgedrungen den schon vorhandenen Werten zuwenden. Die Obligationenkurse stiegen im Zusammenhange mit der Konversion seit Ende Juni nochmals sehr stark und überschritten den bisher höchsten Nachkriegsstand beträchtlich. Gleichzeitig setzte sich auch an den Aktienmärkten eine Kursbesserung durch.

Der Kurs des Pfunds war zu Beginn des Jahres ziemlich stabil; im März war er unter dem Einfluß der geschilderten Entlastung der Zahlungsbilanz sogar gestiegen. Als aber in den letzten Monaten die Ausfuhr zurückging, der Geldzufluß aus dem Ausland nachließ, und englische Gelder im Ausland angelegt wurden, hat sich das Pfund wieder entwertet, zumal sein Kurs auch saisonmäßig unter Druck stand. Gegenwärtig ist der Kurs des Pfundes fast wieder auf den Tiefstand gesunken, den er Ende 1931 erreicht hatte.

Die Bilanz

Seit der Entwertung des Pfunds konnte die englische Industrie ihren Produktionsumfang ungefähr auf dem Stand von Herbst 1931 halten, während sich in den meisten übrigen Ländern der Rückgang fortsetzte. Großbritanniens Stellung in der Weltwirtschaft wurde dadurch erheblich gestärkt. Großbritanniens Anteil an der Industrieproduktion der Welt ist im Verlauf der letzten 12 Monate von knapp 9 auf 11 v. H. gestiegen. Sein Anteil an der Ausfuhr der Welt hat sich gleichfalls beträchtlich erhöht.

Für die weitere Entwicklung kann die Tatsache, daß sich in England die Verflüssigung am Kapitalmarkt früher und stärker durchgesetzt hat als in den anderen großen Industrieländern, von erheblicher Bedeutung werden. Denn England hat bei einer allgemeinen Besserung der weltwirtschaft-

lichen Konjunktur eine günstigere Ausgangsstellung als die meisten seiner Konkurrenten.

Anderseits könnten Nachteile erwachsen, wenn sich die weltwirtschaftliche Konjunktur nicht bald bessert. Bereits jetzt hat die Unmöglichkeit, die Preise zu erhöhen, in England zu Unzuträglichkeiten geführt. Die Rohstoffe sind teilweise teurer geworden. Die Unternehmer suchen dem Druck auf die Rentabilität durch wachsenden Druck auf die Löhne auszuweichen. Der Widerstand der Arbeiterschaft hat bereits Arbeitsstreitigkeiten ausgelöst, die — wenn sie größeren Umfang annehmen sollten — die Industrie verhindern, den Vorsprung aus der Pfundentwertung zu behaupten. Dies wird vor allem für den Fall befürchtet, daß die auf der Konferenz von Ottawa vereinbarten Lebensmittelzölle eine merkliche Verteuerung der Lebenshaltung zur Folge haben sollten. Aber abgesehen davon hat die englische Industrie immer noch strukturelle Schwierigkeiten zu überwinden. Man denke nur daran, daß einige der großen Ausfuhrindustrien, vor allem die Baumwollindustrie, infolge der Strukturwandlungen auf dem Weltmarkt (Industrialisierung Asiens) ihre Produktionsanlagen nicht mehr voll ausnützen können. Die Umstellungen, die hier notwendig sind, werden durch die Pfundentwertung zwar erleichtert, aber nicht überflüssig.

Japan

Die japanische Industrie ist ähnlich wie die englische in hohem Grad auf den Absatz auf den asiatischen Märkten (Indien, China usw.) angewiesen. Ebenso litt sie lange Zeit unter dem hohen Wechselkurs der Währung gegenüber den

Zur Konjunkturentwicklung in Japan seit Aufgabe des Goldstandards

(Aufgabe des Goldstandards am 13. Dezember 1931)

	November 1931	1932		im gleichen Monat des Vorjahres
		Februar	neuester Stand	
Goldwert der Valuta ¹⁾	99,2	69,5	²⁾ 46,5	³⁾ 98,8
Industrieproduktion ²⁾	100	105,9	⁴⁾ 110,7	⁵⁾ 96,9
Rohseidenproduktion	100	53,1	²⁾ 111,9	²⁾ 121,9
Ausfuhr (in Papier-Yen)	100	103,9	⁴⁾ 182,8	⁴⁾ 130,0
(* Gold- *)	100	72,2	⁴⁾ 87,4	⁴⁾ 130,0
Großhandelspreise ³⁾	100	109,8	⁴⁾ 113,9	⁴⁾ 101,8
Privatdiskont	100	108,3	²⁾ 85,9	²⁾ 66,0
Obligationenrendite ⁴⁾	100	100,3	⁴⁾ 88,6	⁴⁾ 88,3
Kurs der 5% Gov. Bonds Kogo	100	99,3	²⁾ 107,4	²⁾ 108,2

¹⁾ Parität = 100. — ²⁾ Ohne Rohseide. — ³⁾ Index der Bank von Japan. — ⁴⁾ Public Bonds. — ⁵⁾ Oktober. — ⁶⁾ Juni. — ⁷⁾ August. — ⁸⁾ September.

Währungen der Abnehmerländer. Sie konnte sich aber trotzdem bis Mitte 1931 auf den Exportmärkten besser behaupten als die englische Konkurrenz. Denn eine Kostensenkung durch Herabsetzung der Löhne begegnete in Japan offenbar geringeren Widerständen als in England. Als jedoch die englischen und die indischen Industrien durch die Lösung vom Golde mit einem Schlag einen Preisvorsprung von 20 v. H. bis 30 v. H. erzielten, ging die japanische Ausfuhr rasch zurück. Dieser Rückgang der Ausfuhr war von einer Flucht aus dem Yen begleitet. Die Goldbestände der Bank von Japan schrumpften zusammen; am 13. Dezember 1931 entschloß sich die japanische Regierung, dem englischen Beispiel zu folgen und ebenfalls den Goldstandard aufzugeben¹⁾. Der Yenkurs fiel daraufhin nahezu ununterbrochen bis auf 45,5 v. H. der Parität (in der letzten Augustwoche 1932). Die Kapitalflucht hielt weiter an. Der Devisenbedarf für die Einfuhr stieg, da die japanische Industrie in großem Umfang ausländische Rohstoffe (vor allem amerikanische Baumwolle) einkaufte. Hinzu kamen vorübergehend Voreindeckungen in ausländischen Waren

¹⁾ Seit März und April d. J. unterliegt die Einfuhr mit Ausnahme einiger Rohstoffe und Lebensmittel einem Wertzoll von 10 bis 33½ v. H. Dieser Zolltarif löste die provisorischen Zölle, die Ende 1931 eingeführt wurden, ab.

²⁾ Daraufhin wurden noch verschiedene kleinere Anleihen konvertiert.

¹⁾ Vgl. Wochenbericht 4. Jhrg. Nr. 39/40 vom 23. 12. 1931.

mit Rücksicht auf geplante Zollerhöhungen, die im Juni erfolgten, und ein starkes Angebot an japanischen Zahlungsmitteln aus China.

Die Industrie

Das alles führte dazu, daß der Yen die Entwertung des Pfundes bald »überholt« hatte. Die Vorteile für den Auslandsabsatz, die daraus erwachsen, konnten aber erst voll ausgenutzt werden, als Anfang März 1932 die Kämpfe in Schanghai beendet waren und der chinesische Markt der japanischen Ware wieder zugänglich wurde. Seitdem sind Industrieproduktion und Ausfuhr rasch gestiegen. Mitte 1932 war die Industrieproduktion um mehr als 10 v. H. höher als im November 1931 (d. h. vor der Yenentwertung). Die Ausfuhrindustrien, z. B. die Baumwollindustrie, konnten ihren Export und damit ihre Produktion zum Teil fast wieder auf den Höchststand von 1929 bringen. Ähnlich starke Steigerungen setzten sich bei einigen, hauptsächlich für den Binnenmarkt arbeitenden Produktionsgüterindustrien (vor allem chemische Industrie und Metallindustrie) durch; sie waren unter dem doppelten Schutz durch Valutaentwertung und Zollerhöhung in der Lage, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse mehr und mehr zu verdrängen.

Die Landwirtschaft

Diese Zunahme der Industrieproduktion bedeutete aber nicht ohne weiteres eine entsprechende Besserung für die Gesamtwirtschaft. Denn die Lage der Landwirtschaft, der mehr als die Hälfte der Bevölkerung zuzurechnen ist, blieb zunächst noch schlecht.

Vor allem verhinderten die Schwierigkeiten auf dem Rohseidenmarkt eine allgemeine Belebung. Preise, Ausfuhr und Erzeugung von Rohseide gingen auch noch im ersten Halbjahr 1932 zurück. Die Einnahmen der Landwirtschaft sanken, zumal sich auch der Absatz an die inländische Industriebevölkerung kaum besserte. Erst als Mitte 1932 die Rohseidenpreise stiegen (von Juni bis September um 100 v. H.), hat sich auch in der Landwirtschaft die Lage gebessert. Allerdings befürchtet man einen neuen Rückschlag, wenn die große Reisernte dieses Herbstes den Reispreis nach unten drücken sollte.

Die Banken

Während die englischen Banken ihre Liquidität bald nach Aufgabe des Goldstandards fast ohne Hilfe der Notenbank erhöhen konnten, hatten die japanischen Banken noch lange Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Abzug von Depositen, der Mitte 1931 begonnen hatte, hielt infolge der Vertrauenskrise an; Kapitalflucht und Finanzierung der spekulativen Rohstoffkäufe beanspruchten beträchtliche Mittel. Bis Ende 1931 hatten sich die Banken die Mittel zur Auszahlung in erster Linie von der Bank von Japan durch Abruf ihrer dort liegenden Guthaben und, soweit diese nicht ausreichten, durch Stützungskredite beschafft. Seit Anfang 1932 hat aber die japanische Reichsbank eine weitere Kreditausweitung verweigert und sogar begonnen, die Stützungskredite zurückzuziehen. Die Banken versuchten nunmehr, sich die benötigten Mittel durch Verkauf von Effekten zu beschaffen. Erst als die Ausfuhr stärker anstieg, besserte sich auch die Lage der Banken, zumal die Kapitalflucht etwas nachzulassen schien. Im April hörte der Rückgang der Depositen auf; seitdem steigen die Bankeinlagen wieder. Das ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Industrie aus den Erlösen der Ausfuhr ihre Bankschulden tilgt. Die von September 1931

bis März 1932 unterbundene Verflüssigung am Geldmarkt setzte wieder ein.

Staatshaushalt und Kreditpolitik

Das Problem der Bankenliquidität ist für die Pläne wichtig, die zur Deckung des Defizits im Staatshaushalt und zur Finanzierung einer Reihe von Sonderausgaben zur Stützung der Wirtschaft bestehen. Die Regierung will eine Anleihe in Höhe von 782 Mill. Yen aufnehmen, von der zunächst das Depositenbüro des Finanzministeriums (Postsparkasse) 175 Mill. Yen übernehmen soll. Unklar ist noch, wie die übrigen 607 Mill. Yen untergebracht werden können. Die Regierung rechnete bisher nicht damit, daß Publikum und Banken diesen Betrag aufnehmen würden. Die Bank von Japan, die bisher eine Kreditausweitung abgelehnt hat, soll deshalb einen Teil dieses Betrages zinslos gegen Notenausgabe zur Verfügung stellen. Durch Änderung der Bankverfassung am 1. Juli 1932 ist gesetzlich der nötige Spielraum dazu bereits geschaffen worden. Die zunehmende Verflüssigung des japanischen Geldmarkts und die im Zusammenhang mit der internationalen Börsenentwicklung steigenden Rentenurse machen es jedoch wahrscheinlich, daß ein größerer Betrag, als die Regierung erwartete, ohne Beanspruchung der Bank von Japan untergebracht werden kann.

Handelsbilanz und Valuta

Die Handelsbilanz war im ersten Halbjahr 1932 übersaisonmäßig passiv. Der steigenden Industrierausfuhr standen ein Rückgang der Seidenausfuhr und eine Zunahme der Rohstoffeinfuhr gegenüber. Seit Mitte 1932 nahm aber nun auch die Seidenausfuhr (bei steigenden Preisen) zu. Der Passivsaldo der Handelsbilanz schlug in einen ungewöhnlich großen Aktivsaldo um¹⁾, zumal die neuen Zölle die Einfuhr von Industriewaren erschwerten. Damit scheint auch die Verschlechterung der Valuta vorerst zum Stillstand gekommen zu sein. Zwar dürfte ein Teil der Exporterlöse im Ausland stehengeblieben sein und daher keinen Einfluß auf den Kurs des Yen ausgeübt haben. Andererseits hat das am 1. Juli 1932 in Kraft getretene Devisengesetz die Kapitalflucht aus Japan erschwert.

Die Aussichten

Eine weitere Steigerung des japanischen Exports scheint — sofern die Auslandsmärkte nicht aus konjunkturellen Gründen aufnahmefähiger werden — zunehmend schwieriger zu werden:

Der Widerstand der Absatzländer gegen die japanische Valutakonkurrenz wächst. Indien z. B. versucht seit Ende August mit neuen, praktisch nur gegen Japan gerichteten Textilzöllen dem Einstromen japanischer Waren entgegenzutreten.

Durch die Valutaentwertung ist der Rohstoffbezug aus dem Ausland verteuert worden. Sobald die alten Rohstoffvorräte aufgebraucht sind, muß sich dies in einer Steigerung der Produktionskosten auswirken, soweit nicht durch die erhöhte Kapazitätsausnutzung oder durch Lohnsenkung eine Kostenersparnis erzielt werden kann. Tatsächlich ist bereits seit Juni die Großhandelsziffer um 14 v. H. gestiegen. Hierin kommt in erster Linie die Rohstoffhausse auf dem Weltmarkt zum Ausdruck.

Schließlich kommt die »Gefahr« einer Erhöhung des Wechselkurses hinzu. Denn je länger die japanische Handelsbilanz einen Aktivsaldo aufweist, um so stärker werden die Kräfte, die auf eine Kurssteigerung des Yen hinarbeiten.

Die japanische Ausfuhr würde aber auch gefährdet sein, wenn die Inlandspreise, die (in Gold gerechnet) tief unter dem Preisniveau in den Konkurrenzländern liegen, steigen; es sei denn, daß gleichzeitig eine neue Mißtrauenswelle (Kapitalflucht infolge Inflationsangst) den Yenkurs weiter drückt. Die geplante Finanzierung eines Teiles des Defizits des Staatshaushalts durch Notenbankkredit muß nicht unbedingt zu einer inflationistischen Preissteigerung führen. Es kommt dabei auf eine Reihe von Faktoren — Umfang der zusätzlichen Notenausgabe, Verwendung der neuen Mittel usw. — an.

¹⁾ Die japanische Handelsbilanz ist zwar im zweiten Halbjahr regelmäßig aktiv; in diesem Jahr scheint jedoch der Ausfuhrüberschuß besonders groß zu werden.

WOCHENBERICHT

DES

INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

5. Jahrgang: Sonderbeilage zu Nr. 31 vom 2. November 1932

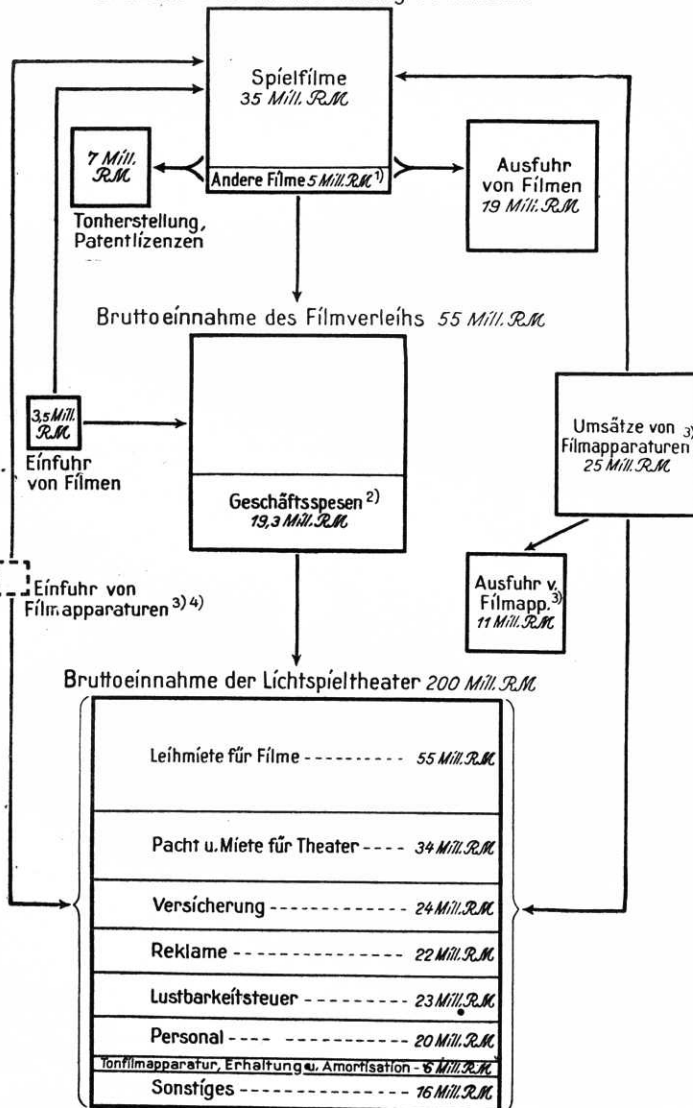
Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Entwicklung der Filmwirtschaft

GRÖSSENORDNUNGEN DER DEUTSCHEN FILMWIRTSCHAFT*

(Nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung)

Bruttowert der Filmherstellung 40 Mill. RM



* Zahlen für das Jahr 1931

¹⁾ Lehr-, Kultur- und Werbefilme

²⁾ Ohne die Ausgaben des Filmverleihs für Herstellung von Kopien

³⁾ Aufnahme-, Wiedergabe- und sonstige Filmapparaturen

⁴⁾ Unterlagen für eine Schätzung sind nicht vorhanden

Die Umstellung auf den Tonfilm

Der große Erfolg des Tonfilms hat in den letzten Jahren zu grundlegenden Wandlungen in der Filmwirtschaft geführt. Im Jahre 1928 trat der Tonfilm aus dem Stadium des Versuches in den Bereich praktischer Auswertungsmöglichkeit; die ersten größeren Tonfilme wurden in diesem Jahre in den Vereinigten Staaten mit Erfolg vorgeführt und kamen von dort Anfang 1929 nach Deutschland. In knapp drei Jahren hat sich der Tonfilm auch in Deutschland durchsetzen können; die langen Spielfilme werden heute fast nur noch in tönender Fassung hergestellt. Auch bei den Lehr-, Werbe- und Kulturfilmen tritt der Tonfilm immer mehr hervor. Trotz des wirtschaftlichen Niedergangs gelang es der deutschen Apparatebauenden und Filme produzierenden Industrie nach anfänglichen Schwierigkeiten, den Vorsprung der Vereinigten Staaten einzuholen.

Das Vordringen des Tonfilms stellte die **Apparatebauende Industrie** vor schwierige Aufgaben. Die Patentfragen waren anfangs in Deutschland wie im Ausland ungeklärt. Die Theaterbesitzer wiederum fürchteten, es könnten nicht genügend Tonfilme auf den Markt kommen, und zweifelten zunächst auch, ob der Tonfilm beim deutschen Publikum Erfolg haben würde. Schließlich war die Anschaffung der Apparaturen mit erheblichen Kosten verbunden. Der Apparateabsatz war daher im ersten Jahr des Tonfilms (1929) noch sehr gering. Erst mit Klärung der Patentfragen durch das Pariser Abkommen zwischen den deutschen und ausländischen Patentinhabern (Juli 1930) nahm der Absatz von Tonfilmapparaturen sprunghaft zu. Beschleunigt wurde die Entwicklung dadurch, daß die führenden Herstellergruppen den Einbau der Apparate weitgehend finanzierten, und daß das Angebot von Tonfilmen von Monat zu Monat wuchs. Seit 1929 sind bis heute bereits mehr als 5000 Apparaturen im Werte von 50 bis 55 Mill. RM am deutschen Markt abgesetzt worden.

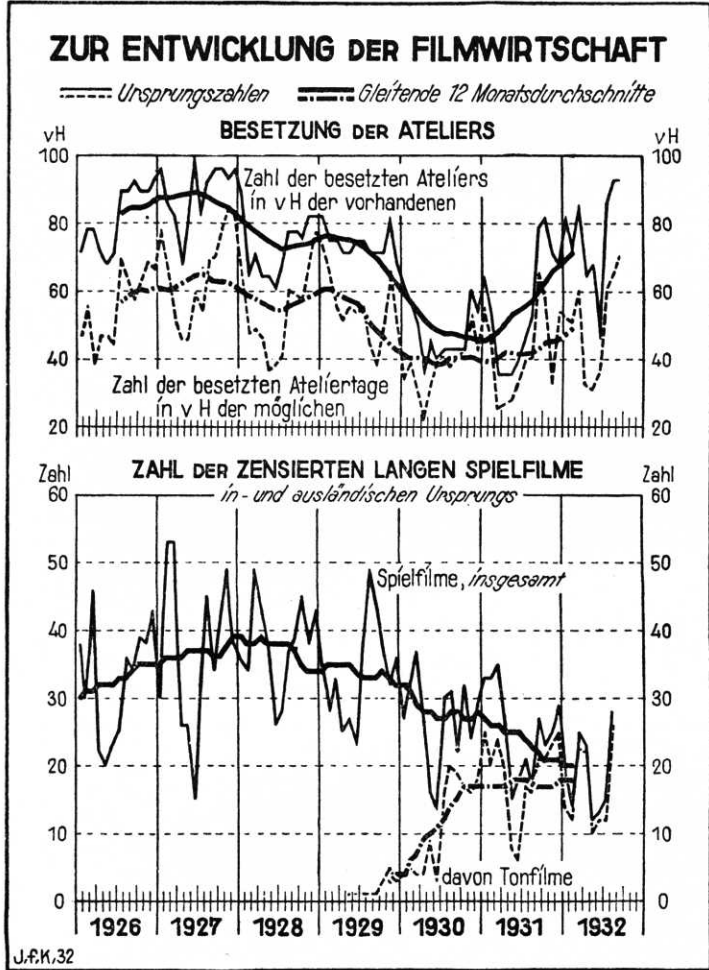
Der Übergang zum Tonfilm hat die **Filme herstellende Industrie** gezwungen, trotz der Kreditschwierigkeiten erhebliche Mittel in den Umbau der Ateliers zu investieren. Auch haben sich mit dem Übergang zum Tonfilm die Grundlagen der Kalkulation geändert; für Miete oder Verzinsung und Amortisation der Aufnahmeapparaturen, für musikalische Urheberrechte, für höhere Stargagen u. a. m. entstanden zusätzliche Kosten. Die durchschnittlichen Herstellungskosten eines Tonfilms stellten sich so um 30 bis 50 v. H. höher als die eines stummen Films. Auf der anderen Seite war die Verwertung der Filme im Ausland infolge der sprachlichen Schwierigkeiten zunächst begrenzt. Seit Jahresfrist wird der Auslandsabsatz von Filmen auch durch Devisenbestimmungen in vielen Ländern gehemmt.

Die Produktionskosten konnten daher zunächst nicht so wie zur Zeit des stummen Films durch Filmverkäufe an das Ausland amortisiert werden. Trotz der Schwierigkeiten gelang es dem deutschen Tonfilm doch, sich im Ausland mehr und mehr durchzusetzen. Im Jahre 1931 war es möglich, aus der Verwertung von Filmen im Ausland einen Betrag von rd. 19 Mill. Reichsmark zu erlösen, während etwa 3,5 Mill. Reichsmark für Filmlizenzen an das Ausland gezahlt wurden. Damit ergab sich ein Aktivsaldo von 15,5 Mill. Reichsmark; früher, in den Zeiten des stummen Films, war das Filmgeschäft mit dem Ausland mit 10 bis 12 Mill. Reichsmark passiv. Diese von der Spitzenorganisation der Filmindustrie mitgeteilten Zahlen stützen sich auf die Unterlagen der Filmkontingentierung.¹⁾

Der Übergang vom stummen Film zum Tonfilm machte sich

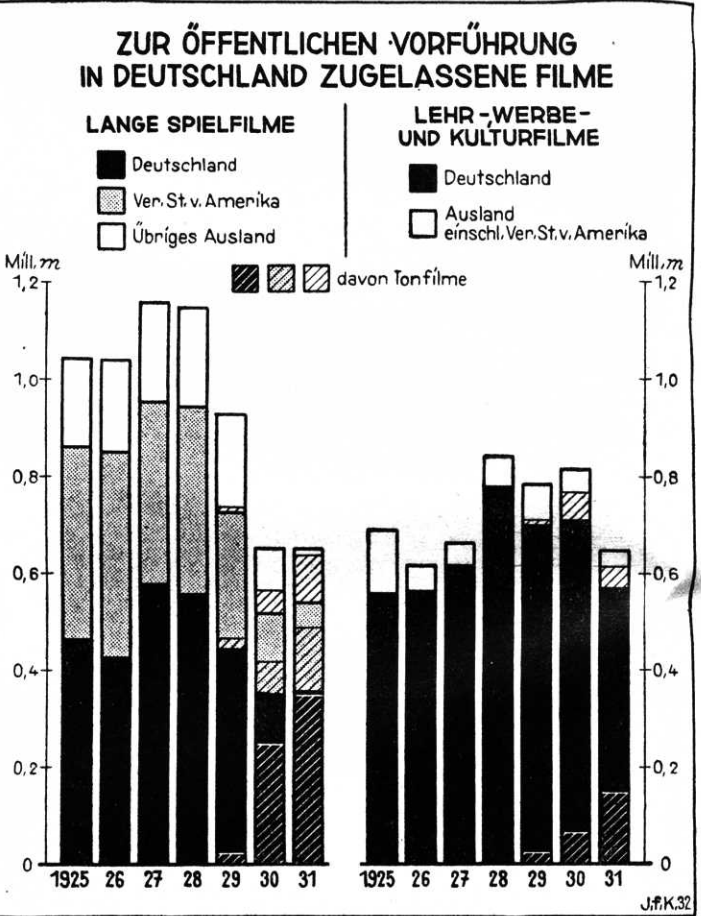
ungünstig war die Lage der Kopieranstalten im Jahre 1929; sie konnten in diesem Jahre ihre Anlagen nur etwa zur Hälfte ausnutzen. Dazu hat unt. and. auch beigetragen, daß es immer schwieriger wurde, Kopieraufträge aus dem Ausland hereinzubekommen, da in wichtigen Absatzgebieten die Zölle und sonstigen Abgaben auf die Einfuhr von in Deutschland hergestellten Kopien erhöht wurden. Auf der anderen Seite war die Einfuhr ausländischer Kopien infolge der verhältnismäßig niedrigen deutschen Einfuhrzölle gestiegen, obwohl die deutschen Kopieranstalten auch nach der Umstellung auf die Tonfilmkopie ebenso leistungsfähig waren wie die ausländischen. Seit Ende September 1932 hat sich allerdings die Lage der Kopieranstalten dem Ausland gegenüber dadurch gebessert, daß die deutschen Einfuhrzölle für Positivfilme erhöht wurden und die für Negativfilme weggefallen sind.

★



auch in der Besetzung der Ateliers bemerkbar. Je mehr zunächst die Produktion von stummen Filmen eingeschränkt wurde, desto mehr ließ die Ausnutzung der Ateliers nach. Sie war um die Mitte des Jahres 1930 sehr gering. In dem Maße wie nach Einbau der neuen Apparaturen Ateliers für Tonfilmaufnahmen zur Verfügung standen, hat sich auch die Ausnutzung der vorhandenen Ateliers wieder erhöht. Wenn dabei die Zahl der besetzten Ateliertage weniger stark gestiegen ist als die Zahl der besetzten Ateliers, so beruht dies wohl vor allem darauf, daß die Filmhersteller heute gezwungen sind, die einzelnen Ateliertage besser auszunutzen, um bei den verhältnismäßig hohen Mieten für die Aufnahmeapparaturen, die nach Tagen berechnet werden, rentabel arbeiten zu können.

Der Tonfilm hat auch das Kopiergewerbe in den letzten Jahren zu weitgehenden Umstellungen genötigt. Besonders



Ein allerdings nur annäherndes Bild darüber, wie sich das Angebot von langen Spielfilmen verändert hat, gibt die Zahl der zensurierten Filme in- und ausländischen Ursprungs (zusammengestellt auf Grund der Berliner und Münchener Zensurlisten). Sie war Ende 1927 am höchsten und ist seitdem in der großen Linie ständig zurückgegangen. Die Zahl der zensurierten Tonfilme allein ist im Jahre 1930 beträchtlich gestiegen und hat sich seitdem nur wenig verändert. In der Praxis kommt es freilich sehr darauf an, wieviel Kopien von den einzelnen zensurierten Filmen hergestellt und verliehen werden. Bemerkenswert ist es ferner, daß die Tonfilme im allgemeinen länger laufen als die stummen Filme.

Die Absatzmöglichkeiten ausländischer Filme auf dem deutschen Markt sind durch die Kontingentierung und durch den Tonfilm überhaupt (Sprache!) geringer geworden. Während in den letzten Jahren des stummen Films nach den Kontingentlisten noch teilweise 60 v. H. der langen Spielfilme aus dem Ausland stammten, waren es 1930/31 weniger als 50 v. H. Dabei ging der Anteil der Filme aus den Vereinigten Staaten

¹⁾ Da es sich bei dem Filmgeschäft mit dem Ausland vornehmlich um den Erwerb und Verkauf von Lizenzen handelt, besagt die Außenhandelsstatistik hierüber wenig, vor allem bei der gegenwärtig geringen Aufgliederung der Position 640.

am gesamten Angebot ausländischer Filme von 72 auf 63 v. H. zurück, während der Anteil der französischen Filme sich von 8 auf 15 v. H. erhöhte.

Das deutsche **Lichtspieltheatergewerbe** wurde zur Umstellung auf den Tonfilm gerade in dem Augenblick gezwungen, als mit dem Rückgang der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur auch der Kinobesuch nachließ. Die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung, die ungeklärte Patentfrage und die noch unsicheren Aussichten des Tonfilms hemmten den Einbau von

Theatergröße erhöht hat (gegenwärtig 374 Plätze gegenüber 356 im Jahre 1928).

Saison

Der Theaterbesuch ist im Januar gewöhnlich am höchsten; er geht im Februar infolge der Fastnachts- und Ballzeit, namentlich im Rheinland und in den größeren Städten, zurück, steigt im März wieder, sinkt dann in den folgenden Monaten mit dem Einsetzen der warmen Witterung und ist im Juni/Juli im allgemeinen am niedrigsten. Je nach der Lage der Ferien- und der Reisezeit in den einzelnen Gebieten ist auch der August vielfach ein Monat mit geringen Besucherzahlen. Mit der kalten Jahreszeit nimmt der Theaterbesuch wieder stärker zu; er erreicht im Oktober einen gewissen Höhepunkt. Im November/Dezember pflegen — wohl wegen des bevorstehenden Weihnachtsfestes — die Besucherzahlen wieder abzunehmen.

Ähnlich verteilen sich auch die Uraufführungen über das Jahr. Die meisten Uraufführungen finden im allgemeinen im Januar/Februar statt; von April an geht die Zahl der Uraufführungen stark zurück und erreicht im Juni/Juli ihren Tiefpunkt. Bereits im August und vor allem in den folgenden Monaten des Jahres werden wieder beträchtlich mehr Filme uraufgeführt.¹⁾

Entsprechend dem Theaterbesuch ist auch die Nachfrage nach Filmen und so auch die Filmproduktion in den einzelnen Jahreszeiten verschieden. Am geringsten ist die Ausnutzung der Ateliers in den Monaten März bis Mai, am höchsten in den Herbst- und Wintermonaten.

Konjunktur

Die allgemeine Wirtschaftskonjunktur hat die Entwicklung der Filmwirtschaft in den letzten Jahren nachhaltig beeinflusst. Die angespannte Lage an den Kreditmärkten erschwerte die Umstellung vom stummen Film zum Tonfilm, die gerade in die Jahre des konjunkturellen Niedergangs fiel. Mit der empfindlichen Einkommensminderung der letzten Jahre hat der Besuch der Kinos nachgelassen, obwohl allgemein die Eintrittspreise herabgesetzt worden sind. Immer mehr sind die Besucher auch von den teureren zu den billigeren Plätzen übergegangen. Darüber hinaus wurden immer mehr Freikarten und erheblich verbilligte Karten besonders an Arbeitslose abgegeben, so daß die Einnahmen aus Eintrittsgeldern stark zurückgingen. Schließlich versuchten die Theaterbesitzer durch Einführung von Doppelprogrammen bzw. Bühnenschauen das Geschäft zu beleben.

Der konjunkturell bedingte, starke Rückgang der Theater-einnahmen führte, namentlich im Jahre 1932, bei dem Film-verleih zu einer empfindlichen Schrumpfung des Eingangs an Leihmieten, so daß in letzter Zeit führende Verleihinstitute in Zahlungsschwierigkeiten gerieten. Die Produktion und damit das Angebot von Filmen hat sich während der letzten Jahre dieser Entwicklung angepaßt.

Sonstige Faktoren

Wenn somit der Geschäftsgang der Filmwirtschaft in erster Linie durch strukturelle, konjunkturelle und saisonmäßige Faktoren bestimmt ist, so spielt doch daneben, namentlich im Einzelfall, eine Reihe anderer Faktoren eine Rolle.

Abgesehen vom Publikumsgeschmack, der in den einzelnen Gegenden ganz verschieden ist, hängt der Besuch der Theater sehr stark vom Wetter ab; so kann z. B. ein warmer Vor-

¹⁾ Angaben über die Zahl der Uraufführungen während der einzelnen Monate wurden von dem Verlag der Licht-Bild-Bühne freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Lichtspieltheater in Deutschland*)

Zeit	Lichtspieltheater		Durchschnittliche Theatergröße (Zahl der Plätze)
	Anzahl	Sitzplätze in 1000	
Ende 1910	1000	200	200
„ 1919	2836	980	345
„ 1925	3618	1275	352
„ 1928	5267	1876	356
„ 1931	5071	1899	374

*) Nach Jason, Dr. A., „Handbuch der Filmwirtschaft“, Bd. III, Berlin 1932.

Wiedergabe-Apparaturen, so daß zunächst nur kapitalkräftige, meist größere Theater zum Tonfilm übergingen. Erst seit dem Jahre 1930, nach dem Pariser Abkommen, stellten sich immer mehr Theater auf den Tonfilm um. Im September 1932 waren 68 v. H. aller vorhandenen Lichtspieltheater, die täglich spielenden Theater beinahe alle, mit Tonfilmapparaturen ausgestattet. Wegen der hohen Kosten für Lichttonapparaturen wurden in der ersten Zeit vor allem Nadeltongeräte eingebaut (Anfang 1931 waren noch 63 v. H. der vorhandenen Apparaturen nur für Nadelton zu verwenden); in der Folgezeit wurden jedoch immer mehr Lichttonapparaturen aufgestellt.

Die **Eintrittspreise**¹⁾ in Lichtspieltheatern haben sich nach den Untersuchungen des Statistischen Reichsamts trotz der konjunkturellen Einkommensminderung noch bis September 1930 erhöht, in erster Linie wohl im Zusammenhang mit dem Übergang vom stummen Film zum Tonfilm. Seit Oktober 1930 sind die Eintrittspreise dann ständig zurückgegangen, besonders stark im laufenden Jahr; bis September 1932 waren die Eintrittspreise um 16,8 v. H. gesunken; allein im Verlauf dieses Jahres sind sie um 8 v. H. zurückgegangen.

Die Umstellung auf Tonfilm hat die Kosten auch im Lichtspieltheatergewerbe grundlegend geändert. Auf der einen Seite fielen zwar die Ausgaben für die Begleitmusik fort; auf der anderen Seite waren aber höhere Leihmieten für die Filme zu entrichten. Außerdem mußten die Miete für die Tonfilmapparaturen oder deren Verzinsung und Amortisation sowie die

Tonfilm-Theater in Deutschland*)

Zeit	Tonfilm-Theater		
	Überhaupt	in v. H. der insgesamt vorhandenen Lichtspieltheater	Durchschnittliche Theatergröße (Zahl der Plätze)
Ende 1929	223	4	900
Ende 1930	1864	35	517
August 1931	2606	51	—
September 1932	3532	68	422

*) Nach Jason, Dr. A., „Handbuch der Filmwirtschaft“, Bd. III, Berlin 1932.

Kosten für laufende Instandhaltung der Apparate in die Kalkulation einbezogen werden. Durch all dies ist namentlich die Rentabilität der kleineren Theater beeinträchtigt worden, m. a. W.: der Tonfilm hat die Tendenz zum Großkino verstärkt. So ging denn die Zahl der Lichtspieltheater in den letzten Jahren zurück. Gleichzeitig ist aber die Zahl der Sitzplätze leicht gestiegen, so daß sich die durchschnittliche

¹⁾ Preise für den zweitbilligsten Sitzplatz in Lichtspieltheatern mit Arbeiterpublikum im gewogenen Durchschnitt von 72 Gemeinden.

frühling schon zu einem frühzeitigen Rückgang des Theaterbesuchs führen. Auch Wahlen, Saisonverkäufe, Epidemien, konkurrierende andere Veranstaltungen (z. B. fühlbare Senkung der Eintrittspreise für Oper, Schauspiel oder Varieté) können den Besuch der Lichtspieltheater beeinträchtigen.

Von erheblicher Bedeutung ist auch die Stellung der öffentlichen Verwaltung zum Film (Außenhandels- und Zensurpolitik). Die Gestaltung der Eintrittspreise und damit der Besuch und die Einnahmen der Theater werden ferner durch die Steuerpolitik von Staat und Gemeinden entscheidend beeinflusst.

Aussichten

Das gute Herbstwetter und die Vorbereitungen auf die Reichstagswahl haben in den letzten Wochen den Kinobesuch beeinträchtigt. In den kommenden Monaten ist zwar saisonmäßig mit einer Steigerung der Besucherzahl der Lichtspieltheater zu rechnen. Bei dem noch anhaltenden scharfen Konkurrenzkampf und den gedrückten Eintrittspreisen dürften jedoch die Einnahmen der Theater erheblich niedriger sein als im Vorjahr, zumal wenn die Abwanderung der Besucher zu billigeren Plätzen anhält. Die Produktion von Filmen ist bereits der Saison entsprechend sehr rege; für die nächste Zeit ist, wie die Ankündigungen zeigen, mit reichlichem Filmangebot zu rechnen. Wenn der Erfolg des Inlandsgeschäfts in der kommenden Saison auch teilweise noch wenig befriedigend sein dürfte, so finden doch deutsche Tonfilme im Ausland immer mehr Anklang. Das Auslandsgeschäft wird daher künftig die Produktion in immer stärkerem Maße amortisieren können.

Erhebung über den Besuch der Lichtspieltheater in deutschen Städten

Seit Januar 1932 wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Städtetag vom Institut für Konjunkturforschung eine monatliche Erhebung über den Besuch der Lichtspieltheater durchgeführt. An der Erhebung beteiligten sich zunächst 15, zur Zeit 35 Städte, denen auch an dieser Stelle der besondere Dank für die Unterstützung dieser Arbeiten ausgesprochen sei. Die Erhebung erstreckt sich auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte, die in den verschiedensten Teilen des Reiches in Industrie-, Agrar- und gemischten Gebieten gelegen sind. Wenn bisher auch nur für einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum Ergebnisse vorliegen, so vermitteln diese jedoch bereits jetzt wertvolle Einblicke in die Lage der Lichtspieltheater und die Gestaltung des Theaterbesuchs.

Gliedert man die abgerechneten Eintrittskarten nach vier Preisgruppen, und zwar einer billigen (0,10 bis 0,55 RM je Platz), zwei mittleren (0,60 bis 0,90 und 0,95 bis 2 RM) und einer teureren Gruppe (über 2 RM), so zeigt sich zunächst ein gewisser Zusammenhang zwischen der Größe der Theater und dem Anteil der einzelnen Preisgruppen an den insgesamt abgerechneten Karten. Je größer das Theater, desto mehr teure

Karten kommen zum Verkauf. Vielfach beginnen in den größeren Lichtspieltheatern die Preise erst bei 0,50 RM oder z. B. bei Uraufführungstheatern bei 1 RM.

Der Anteil der einzelnen Preisgruppen ist auch je nach der Größe der Städte verschieden. So entfielen in den Großstädten¹⁾ (mit mehr als 100 000 Einwohnern) 44 v. H. aller ab-

Besuch der Lichtspieltheater in 25 Städten des Deutschen Reichs im 2. Vierteljahr 1932

In den einzelnen Platzkategorien abgerechnete Eintrittskarten in v. H. der insgesamt abgerechneten Karten

Preise der Eintrittskarten in RM	In Theatern mit Plätzen				gesamt
	bis 300	301 bis 500	501 bis 1000	1001 und mehr	
Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern					
0,10—0,25	7,6	6,2	0,7	0,3	2,6
0,30—0,35	25,6	14,8	5,3	0,2	8,7
0,40—0,45	15,6	15,9	14,4	0,9	12,3
0,50—0,55	18,3	22,6	23,0	12,9	20,5
0,60—0,65	10,3	12,1	8,2	5,7	8,8
0,70—0,75	7,9	10,6	9,2	1,3	7,8
0,80—0,85	7,1	6,3	8,3	7,2	7,5
0,90—1,00	6,2	9,0	14,5	16,2	12,7
1,10—1,25	0,7	2,0	5,4	11,2	5,2
1,30—1,45	0,6	0,3	5,0	19,6	6,3
1,50—1,70	0,1	0,2	4,5	16,8	5,4
1,75—1,95	—	—	0,6	4,2	1,1
2,00—2,30	—	—	0,7	2,4	0,8
2,40—3,00	—	—	0,2	1,1	0,3
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Städte mit mehr als 20 000 bis 100 000 Einwohnern					
0,10—0,25	8,3	1,0	4,2	0,5	3,5
0,30—0,35	41,9	15,2	2,3	0,3	9,4
0,40—0,45	5,1	8,7	4,8	6,5	5,9
0,50—0,55	25,4	17,0	10,3	7,5	13,2
0,60—0,65	4,7	7,0	9,5	3,3	7,8
0,70—0,75	4,0	8,1	4,4	1,5	5,0
0,80—0,85	4,7	11,0	13,7	16,7	12,3
0,90—1,00	2,9	19,1	26,5	37,1	23,3
1,10—1,25	2,3	8,6	13,8	9,9	10,9
1,30—1,45	—	1,7	5,8	10,3	4,7
1,50—1,70	0,6	2,2	3,9	5,9	3,4
1,75—1,95	0,1	0,4	0,4	—	0,3
2,00—2,30	—	—	0,4	0,5	0,3
2,40—3,00	—	—	—	—	—
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Städte mit 20 000 und weniger Einwohnern					
0,10—0,25	1,8	7,3	0,1	—	3,9
0,30—0,35	1,9	8,8	2,5	—	5,4
0,40—0,45	21,3	7,7	13,1	—	12,5
0,50—0,55	13,5	9,4	0,1	—	7,8
0,60—0,65	13,2	11,5	15,1	—	12,9
0,70—0,75	1,0	7,2	10,2	—	6,5
0,80—0,85	15,2	11,3	3,1	—	10,0
0,90—1,00	18,9	22,1	26,4	—	22,5
1,10—1,25	11,9	7,5	9,7	—	9,2
1,30—1,45	1,3	4,9	11,9	—	6,0
1,50—1,70	—	2,0	6,6	—	2,8
1,75—1,95	—	0,1	0,9	—	0,3
2,00—2,30	—	0,2	0,3	—	0,2
2,40—3,00	—	—	—	—	—
	100,0	100,0	100,0	—	100,0

gerechneten Karten auf die billigere, 28 bzw. 27 v. H. auf die beiden mittleren Preisgruppen, während in den Mittelstädten (über 20- bis 100 000 Einwohner) und in den Kleinstädten (20 000 und weniger Einwohner) das Hauptgewicht mit 33 und

¹⁾ Ohne die Stadt Berlin; diese beteiligt sich erst seit Juli 1932 an der Erhebung.

Besuch und Einnahme der Lichtspieltheater in 27 Städten des Deutschen Reichs (Januar bis Juli 1932)

Monat	In Städten mit 20000 und weniger Einwohnern			In Städten mit mehr als 20 000 bis 100 000 Einwohnern			In Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern		
	Zahl der abgerechneten Eintrittskarten	Brutto-einnahmen	Durchschnittlicher Erlös je Eintrittskarte	Zahl der abgerechneten Eintrittskarten	Brutto-einnahmen	Durchschnittlicher Erlös je Eintrittskarte	Zahl der abgerechneten Eintrittskarten	Brutto-einnahmen	Durchschnittlicher Erlös je Eintrittskarte
	Januar 1932 = 100		RM	Januar 1932 = 100		RM	Januar 1932 = 100		RM
Januar	100,0	100,0	0,90	100,0	100,0	0,86	100,0	100,0	0,84
Februar	75,8	63,0	0,75	78,5	71,5	0,79	75,6	69,6	0,77
März	71,3	62,8	0,79	78,5	76,4	0,84	82,0	78,9	0,80
April	58,2	52,1	0,80	74,3	70,1	0,82	72,1	67,6	0,78
Mai	52,2	46,0	0,79	56,4	53,0	0,81	62,1	57,6	0,78
Juni	47,0	37,0	0,71	51,2	41,4	0,70	51,3	44,7	0,73
Juli	35,6	28,1	0,71	48,2	39,4	0,71	47,6	42,1	0,74

35 bzw. 30 und 36 v. H. bei den mittleren Preisgruppen liegt und auf die billige Gruppe nur 31 bzw. 33 v. H. entfielen. Plätze über 2 RM wurden selbst in den Großstädten nur ganz vereinzelt abgegeben.

Im zweiten Vierteljahr beteiligten sich bereits 25 Städte an der Erhebung. Die Ergebnisse zeigen auch hier das gleiche Bild. Bei den 15 Städten, die bereits für das erste Vierteljahr berichtet hatten, ist im zweiten Vierteljahr allgemein eine Abwanderung des Publikums zu den billigeren Plätzen zu

ziehen, da nur die Ergebnisse von 7 Monaten zur Verfügung stehen, und zwar für 27 Städte. Hiernach war die Zahl der Besucher im Juli gegenüber Januar — dem saisonmäßig wohl günstigsten Monat — am stärksten in Städten mit 20 000 und weniger Einwohnern zurückgegangen (um 64 v. H.), während sie in den Mittel- und Großstädten um rund 52 v. H. abnahm. Auch der im Durchschnitt je Eintrittskarte erlöste Betrag ist zurückgegangen, und zwar am stärksten (um rd. 20 v. H.) in den Klein- und Mittelstädten, weniger stark (um 12 v. H.)

Besuch der Lichtspieltheater in 15 Städten des Deutschen Reichs
In den einzelnen Platzkategorien abgerechnete Eintrittskarten in v.H. der insgesamt abgerechneten Karten

Preise der Eintrittskarten in RM	I. Vierteljahr 1932					II. Vierteljahr 1932				
	In Theatern mit Plätzen					In Theatern mit Plätzen				
	bis 300	301 bis 500	501 bis 1000	1001 und mehr	gesamt	bis 300	301 bis 500	501 bis 1000	1001 und mehr	gesamt
Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern										
0,10—0,55	60,7	52,5	39,6	11,6	39,6	67,1	59,6	44,3	14,3	44,4
0,60—0,90	31,7	36,8	30,6	10,5	28,3	27,4	33,9	31,0	15,2	28,0
0,95—2,00	7,6	10,6	29,5	76,3	31,6	5,5	6,5	24,4	69,2	27,2
2,10—3,00	—	0,1	0,3	1,6	0,5	—	—	0,3	1,3	0,4
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Städte mit mehr als 20 000 bis 100 000 Einwohnern										
0,10—0,55	72,3	33,2	19,9	14,8	27,3	83,3	43,2	19,7	14,6	31,2
0,60—0,90	25,4	31,0	35,2	21,0	31,0	14,5	29,3	42,0	24,1	33,4
0,95—2,00	2,3	35,8	44,7	64,2	41,6	2,2	27,5	33,2	61,3	35,4
2,10—3,00	—	—	0,2	—	0,1	—	—	0,1	—	0,0
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Städte mit 20 000 und weniger Einwohnern										
0,10—0,55	36,0	29,9	15,2	—	27,9	39,3	41,3	19,0	—	33,2
0,60—0,90	40,0	41,3	23,2	—	36,1	34,2	31,5	26,1	—	30,4
0,95—2,00	24,0	28,8	61,6	—	36,0	26,5	27,2	54,9	—	36,4
2,10—3,00	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	100,0	100,0	100,0	—	100,0	100,0	100,0	100,0	—	100,0

beobachten, die am stärksten in den mittleren und kleinen Städten, namentlich in Theatern mit 500 und weniger Plätzen, hervortritt. Ob diese Entwicklung saisonmäßig oder, wie anzunehmen ist, auch in hohem Maße konjunkturell bedingt ist, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da Vergleichszahlen für die Vorjahre fehlen.

Aus der Entwicklung des Besuchs und der Einnahmen der Theater lassen sich vorerst nur einige allgemeine Schlüsse

in den Großstädten. Diese Abnahme ist teilweise auch darauf zurückzuführen, daß in einer Anzahl von Lichtspieltheatern zur Belebung des in der Frühjahrs- und Sommerzeit schwächeren Besuchs die Preise herabgesetzt wurden. Im Februar zeigt sich deutlich der Einfluß der Ballsaison und Fastnachtszeit im vorübergehenden Sinken der Durchschnittserlöse, in den Großstädten auch in der vorübergehenden Abnahme der Zahl der Besucher.

Die Veröffentlichungen des Instituts für Konjunkturforschung
Verlag : Reimar Hobbing, Berlin SW 61, Großbeerenstr. 17

Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung

Jahrgang 1 und 2, 1926 und 1927 (Haupt- und Ergänzungshefte) je	Preis RM 32,—
Jahrgang 3 bis 7, 1928 bis 1932 (Teil A und B) je	Preis RM 32,—

Wochenberichte des Instituts für Konjunkturforschung

Jahrgang 1 und 2, 1928 und 1929 vierteljährlich je	Preis RM 6,50
zuzüglich 1,— RM für Kreuzbandzustellung	
Jahrgang 3, 1930 vierteljährlich	Preis RM 8,—
einschl. Zustellung im Inland	
Jahrgang 4 und 5, 1931 und 1932 vierteljährlich	Preis RM 7,75
einschl. Zustellung im Inland	

Sonderhefte zu den Vierteljahrsheften

1. Zur Analyse des Eisenmarktes. Von Hans J. Schneider	Preis RM 10,—
2. Die Prognose der Schweinepreise. Von Arthur Hanau	(vergriffen)
3. Die Agrarkredite	(vergriffen)
4. Die Analyse von Wirtschaftskurven. Von Hermann Hennig	(vergriffen)
5. Untersuchungen über den Güterverkehr und seinen Rückgang in der Nachkriegszeit. Von Werner Teubert	(vergriffen)
6. Die Saisonschwankungen als Problem der Konjunkturforschung. Von Otto Donner	(vergriffen)
7. Die Prognose der Schweinepreise. Von Arthur Hanau (Zweite, erweiterte und nach dem neuesten Zahlenmaterial ergänzte Auflage des Sonderheftes 2)	(vergriffen)



- | | | |
|--|---|------|
| 8. Der Stickstoffverbrauch der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten des Deutschen Reichs im Jahr 1926/27. Von Arthur Hanau und H. Paetzmann (vergriffen) | 20. Die Zukunft des Roggens. Von N. Jasny | 12,— |
| 9. Der Trend. Ein Beitrag zur Methode seiner Berechnung und seiner Auswertung für die Untersuchung von Wirtschaftskurven. Von Paul Lorenz (vergriffen) | 21. Der Trend. Ein Beitrag zur Methode seiner Berechnung und seiner Auswertung für die Untersuchung von Wirtschaftskurven und sonstigen Zeitreihen. Von Paul Lorenz | 14,— |
| 10. Die Umsatzenschwankungen des Einzelhandels als Problem der Betriebspolitik. Von Heinz Grünbaum (vergriffen) | 22. Kapitalbildung und Investitionen in der deutschen Volkswirtschaft 1924 bis 1928. Von Günther Keiser u. Bernhard Benning | 18,— |
| 11. Die Saisonschwankungen der wichtigsten Wirtschaftsvorgänge in Deutschland seit 1924. Von Otto Donner (vergriffen) | 23. Bestimmungsgründe der Häute- und Lederpreise. Von Rolf Wagenführ | 7,80 |
| 12. Russische Arbeiten zur Wirtschaftsforschung | 24. Die Welttextilkrise. Von Heinz Grünbaum | 8,— |
| 13. Bestimmungsgründe der Preise für Schlachtrinder. Von Arthur Hanau | 25. Zur Frage der internationalen Arbeitsteilung. Eine statistische Studie auf Grund der Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika. Von Alfred Rühl | 2,80 |
| 14. Umsatz und Lagerhaltung im deutschen Einzelhandel seit 1924. Von Günther Keiser u. C. Ruberg | 26. Der Immobilienkredit. Seine Lage und Aussichten. Von Gerhard Kokotkiewicz | 5,— |
| 15. Bestimmungsgründe der Baumwollpreise. Von Otto Donner | 27. Entwicklungstendenzen in der Eierwirtschaft. Hans von der Decken | 6,40 |
| 16. Die neuzeitliche Umstellung der überseeischen Getreideproduktion und ihr Einfluß auf den Weltmarkt. Von N. Jasny | 28. Verbrauchereinkommen und Landwirtschaft — Einkommen und Fleischverbrauch. Fritz Baade. Willy Bauer | 6,40 |
| 17. Die Dynamik des Baumarkts. Von Kurt Hunscha | 29. Stand und Ursachen der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Anton Reithinger | 3,80 |
| 18. Die Prognose der Schweinepreise. Von Arthur Hanau | 30. Der Immobiliarkredit. Seine Lage und Aussichten. Zweite, erweiterte und neu bearbeitete Auflage des Sonderhefts 26. Von Gerhard Kokotkiewicz | 5,— |
| 19. Die Energiewirtschaft der Welt in Zahlen. Von Wilhelm Leißer | | |



Konjunktur-Kartei

Deutschland

Wollindustrie

2. 11. 32 (24. 3. 32)

Obwohl auch in der Wollindustrie in den letzten Monaten sich eine unverkennbare Belebung durchgesetzt hat, bleibt der Umfang dieser Besserung doch hinter dem in anderen Textilbranchen bisher zurück. Da die Kaufwelle, aus der die Produktionssteigerung erwuchs, vornehmlich durch die Preissteigerung auf den Rohstoffmärkten ausgelöst worden ist, waren die Impulse in der Wollindustrie weit schwächer als etwa in der Baumwollwirtschaft. (Der Baumwollpreis stieg von Juni bis September um 40,7 v.H., der Kammzugpreis dagegen nur um 7,3 v.H.). Andererseits verbürgt die stetige Entwicklung der Wollmärkte die allmähliche Wiederherstellung normaler Kalkulationsgrundlagen.

Die Kämmereien und Spinnereien sind von der Belebung der letzten Zeit kräftiger erfaßt worden als die Weiterverarbeitung. Dies gilt vor allem von der Kammgarnspinnerei. In den Wollwebereien geht die Absatzbesserung im allgemeinen wohl kaum über den saisonüblichen Umfang hinaus. Einmal kommen die Anregungen der Rohstoffpreise hier nur abgeschwächt zur Wirkung. Ferner hemmt die konjunkturell weiter schrumpfende Ausfuhr. Vor allem aber ist der Einzelhandel unter dem Druck seiner bisher sinkenden Umsätze noch nicht dazu übergegangen, seine Lagerhaltung über notwendige Ergänzungen hinaus auszudehnen.

Wollindustrie							
Zeit	Vollbeschäftigte in v. H. der organi- sierten Fach- arbeiter	Beschäftigung der Kamm- garn- spinnerei ¹⁾ v. H.	Einfuhr- überschuß		Aus- fuhr- über- schuß an Woll- ge- weben	Preise	
			Roh- wolle	Woll- garn		Kamm- zug, Austral. A/AA, Handelsfl., Leipzig R. M. je kg	Tuch, mittl. Qualität 1,30 m breit, Berlin R. M. je m
t							
1931							
1. Vj. M.D.	48,5	85,2	15 862	500	1 325	4,90	3,17
2. „ „	54,9	87,0	20 001	618	1 278	5,04	3,38
3. „ „	43,6	77,7	7 038	41	2 050	4,79	3,35
4. „ „	43,4	90,3	6 339	626	1 784	4,59	3,45
1932							
1. Vj. M.D.	36,3	79,3	15 282	764	917	4,26	2,98
2. „ „	28,0	65,1	16 075	321	640	3,71	2,68
3. „ „	29,8	72,3	8 754	148	925	3,69	2,81
Juli	30,5	69,9	8 592	190	778	3,59	2,70
August . .	27,7	69,2	10 623	140	1 006	3,67	2,80
Sept. . . .	31,2	77,7	7 047	113	991	3,82	2,92
¹⁾ Unter Zugrundelegung einer 54stündigen Arbeitswoche.							

¹⁾ Unter Zugrundelegung einer 54stündigen Arbeitswoche.

Ausland

Niederländisch Indien

2. 11. 32 (14. 10. 31)

Bis Mitte 1932 hatte der Konjunkturrückgang in Niederländisch Indien fast unvermindert angehalten. Wie bisher waren die Ausfuhrpreise rascher als die Einfuhrpreise gefallen, die Ausfuhrwerte trotz steigender Exportmengen gesunken; der Ausfuhrüberschuß hatte sich erneut vermindert. Günstig für die niederländisch indische Wirtschaft war im ersten Halbjahr 1932 lediglich das Sinken der Gummiproduktion; die

Plantagen, besonders aber die Eingeborenen haben ihre Produktion eingeschränkt. Wie in Britisch Malaya zeigte es sich auch in Niederländisch Indien, daß die Eingeborenen bei den niedrigen Preisen mit den Plantagen kaum mehr konkurrieren können. Der Produktionsrückgang hat den Angebotsdruck auf den Gummimarkt spürbar vermindert.

Zeit	Niederländisch Indien		Britisch Malaya	
	Ausfuhr von Rohgummi in 1 000 t		Produktion von Rohgummi in 1 000 t	
	Plantagen-gummi	Eingeborenen-gummi	Plantagen	Kleinbetriebe
1930 1. Halbjahr	74,3	51,7	102,6	104,4
2. „	80,4	37,2	134,2	95,6
1931 1. „	81,5	46,7	115,3	98,9
2. „	91,1	41,3	128,1	101,4
1932 1. „	82,2	26,6	121,0	82,6

Die Belebung auf den Rohstoffmärkten seit Anfang Juli dürfte auch den Konjunkturrückgang in Niederländisch Indien gemildert haben.

Siam

2. 11. 32 (17. 11. 31)

Die Aufgabe des Goldstandards im Mai 1932 hatte eine Entwertung des Baht etwa im Ausmaß der Entwertung des englischen Pfundes und der Rupie zur Folge. Dadurch ist es gelungen, im Reisesportgeschäft Siam gegenüber Burma konkurrenzfähig zu erhalten. Die Berichte aus den Exportdistrikten melden für das abgelaufene Erntejahr 1931/32 zwar eine mäßige Reisernte; trotzdem ist der Reisesport gestiegen; er ist zur Zeit größer als jemals in den letzten Jahren. Dadurch hat sich auch die Gesamtausfuhr erhöht; die Einfuhr dagegen ist zurückgegangen. Die Mitte 1932 einsetzende Rohstoffhausse dürfte, obwohl der Reispreis (auf dem Weltmarkt) von ihr kaum erfaßt wurde, die günstigen Wirkungen der Valuentwertung noch unterstützt haben.

Indochina

2. 11. 32 (17. 11. 31)

Im Gegensatz zu Siam hat Indochina, das trotz des Drängens der Landwirtschaft am Goldstandard festhalten will, eine weitere Verschlechterung seines Exportes nicht verhindern können. Ausfuhrerscherend wirkte, daß sich die indochinesische Valuta von dem im Dezember 1931 erreichten Tiefstand von 87,5 v.H. der Parität bis auf 98 v.H. im Juni erhöhte; allerdings ist sie danach wieder bis auf 93,2 v.H. im September gesunken. Die Preise gehen weiter zurück. Selbst der Umschwung der Preistendenz auf den Weltrohstoffmärkten konnte ihren Rückgang nicht aufhalten.

Philippinen

2. 11. 32 (1. 7. 31)

Mit dem Beginn der Rohstoffhausse im Juli hat sich in der Exportwirtschaft der Philippinen eine deutliche Belebung angebahnt, die seither an Umfang und Intensität zunahm. Auch auf den Binnenmarkt hat sich die Belebung bereits übertragen.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr								Gegenwart							
		7.-12. Sept. 1931	14.-19. Sept. 1931	21.-26. Sept. 1931	28. Sept. 3. Okt. 1931	5.-10. Okt. 1931	12.-17. Okt. 1931	19.-24. Okt. 1931	26.-31. Okt. 1931	5.-10. Sept. 1932	12.-17. Sept. 1932	19.-24. Sept. 1932	26. Sept. bis 1. Okt. 1932	3.-8. Okt. 1932	10.-15. Okt. 1932	17.-22. Okt. 1932	24.-29. Okt. 1932
		37	38	39	40	41	42	43	44	37	38	39	40	41	42	43	44
Woche:																	
1. Tätigkeitsgrad																	
Gesamtzahl der Arbeitslosen ¹⁾ darunter:	1000	—	4324,0	—	4355,0	—	4483,6	—	4623,5	—	5263,7	—	5102,8	—	*)5150	—	—
Hauptunterstützungsempfänger																	
i. d. Arbeitslosenversicherung	"	—	1326,7	—	1344,8	—	1141,6	—	1184,7	—	659,6	—	618,3	—	*) 581	—	—
i. d. Krisenunterstützung	"	—	1122,5	—	1139,6	—	1292,2	—	1350,3	—	1279,8	—	1231,4	—	*)1175	—	—
zusammen	"	—	2449,2	—	2484,4	—	2433,8	—	2535,0	—	1939,4	—	1849,7	—	*)1756	—	—
Arbeitslosigkeit, Großbritannien ²⁾ ...	"	2800,6	2789,1	2811,6	2825,8	2791,5	2766,7	2737,9	2726,1				2858,0				
Produktion, arbeitstäglich																	
Steinkohle im Ruhrrevier	1000 t	265,7	265,1	264,1	265,4	271,1	270,4	262,1	271,3	212,6	225,8	230,2	246,5	242,3	253,9	259,7	.
Steinkohle in Deutsch-Oberschl. .	"	56,7	59,2	59,5	58,6	60,7	61,3	61,7	58,2	48,0	51,1	50,8	53,0	53,1	52,2	54,3	.
Kokserzeugung im Ruhrrevier...	"	47,0	47,1	47,5	47,8	47,1	45,9	44,4	45,5	37,6	38,4	40,1	42,1	41,0	42,1	44,2	.
Steinkohle, Großbritannien ³⁾	"	686,2	732,7	722,9	709,1	768,2	752,6	756,5	749,4	600,6	667,5	650,9	627,3	715,4	712,6	.	.
Verkehr, arbeitstäglich																	
Wagengestellung der Reichsbahn .	1000	114,6	117,8	116,9	119,4	121,7	127,5	128,8	126,6	102,3	105,1	104,8	104,8	102,8	109,7	114,0	.
Kreditsicherheit, arbeitstäglich																	
Wechselproteste (Nach Mitteilung seiner Zentralstelle	Anzahl 1000 R.M.	386 476	380 493	385 489	317 383	438 542	355 462	355 458	229 272	81 118	54 400	79 82	56 65	83 102	71 85	72 78	.
Vergleichsverfahren	Anzahl	27	28	32	39	37	32	36	43	14	10	13	10	11	10	12	8
Eröffnete Konkurse	"	57	47	51	59	52	50	53	52	18	19	18	17	17	19	16	18
Notenbanken⁴⁾																	
Gold- und Devisenbestand ^{†)}	Mill. R.M.	1841	1798	1742	1509	1428	1362	1356	1344	999	999	1001	1003	1005	1005	1007	.
davon Reichsbank	"	1771	1728	1672	1440	1360	1294	1287	1275	926	926	928	929	931	932	934	.
Notenbankkredite ⁵⁾ ^{††)}	"	3311	3179	3280	4108	4038	4178	3952	4410	3211	3114	2932	3415	3195	3016	2870	.
davon Reichsbank	"	3177	3051	3145	3970	3896	4033	3801	4250	3070	2976	2792	3272	3050	2870	2725	.
Depositen (tägl. fäll. Verbindlichk.)	"	514	472	625	700	592	644	587	610	506	525	475	559	523	480	495	.
davon Reichsbank	"	434	393	540	613	500	551	485	518	389	413	358	451	412	367	377	.
Bundes-Reserve-Banken U. S. A.																	
Diskontierte Wechsel	Mill. \$	260,2	263,0	309,8	327,9	463,4	627,6	698,3	716,7	420,4	401,9	359,0	339,7	333,4	327,7	313,5	322,3
Regierungssicherheiten	"	728,1	742,5	738,0	742,3	738,3	727,4	727,0	727,0	1850,9	1850,9	1851,6	1853,7	1851,3	1850,9	1851,0	1851,0
Zahlungsverkehr																	
Geldumlauf	Mill. R.M.	5929	5868	5758	6302	6186	6176	5987	6477	5701	5593	5461	5863	5685	5543	5368	.
davon Reichsbanknoten	"	4267	4218	4145	4584	4490	4494	4339	4713	3661	3584	3491	3742	3606	3507	3401	.
Postcheckverkehr (Lastschriften) ..	"	1178	1047	1045	1244	1250	1325	1071	1238	938	943	864	1076	984	995	941	.
Postcheckguthaben (Bestände)	"	497	473	546	521	537	510	482	475	440	428	415	422	462	445	422	.
2. Wertbewegung																	
Zinssätze																	
Reichsbankdiskont.	% p. a.	8	8	8	8	8	8	8	8	5	5	22, 4	4	4	4	4	4
Debetzinsen ⁶⁾ der Stempel- f ...	"	12	12	12	12	12	12	12	12	8	8	23, 7	7	7	7	7	7
Kreditzinsen ⁷⁾ vereinigung { ..	"	5	5	5	5	5	5	5	5	2	2	23, 1	1	1	1	1	1
Tagesgeld	"	8,93	9,40	9,50	10,29	9,52	9,55	9,21	9,27	6,23	6,25	5,78	5,40	5,23	4,97	4,91	5,08
Monatsgeld	"	8,95	9,19	9,43	9,50	9,69	9,69	9,69	9,65	6,52	6,52	6,04	5,79	5,79	5,79	5,79	5,79
Privatdiskont.	"	7,88	7,88	8,00	8,00	8,00	8,00	8,00	8,00	4,50	4,50	3,92	3,88	3,88	3,88	3,88	3,88
Warenwechsel mit Bankgiro	"	8,54	8,55	8,63	8,76	8,81	8,81	8,81	8,81	5,00	5,00	4,58	4,38	4,38	4,38	4,38	4,38
Rendite der 6 1/2 % Pfandbriefe	"	8,16	8,20	—	—	—	—	—	—	8,39	8,45	8,45	8,28	8,28	8,28	8,24	8,26
Call money New York	"	1,50	1,50	1,50	1,50	1,67	2,20	2,50	2,50	2,00	2,00	2,00	2,00	2,00	1,40	1,00	1,00
Privatdiskont London	"	4,27	4,31	5,61	5,74	5,70	5,74	5,68	5,62	0,72	0,68	0,63	0,65	0,87	0,84	0,79	*)0,80
Zürich	"	1,81	1,75	1,75	1,88	1,88	1,94	1,94	1,88	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50
Amsterdam	"	0,46	0,44	2,10	2,84	2,54	2,58	2,79	2,96	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25	0,25
Effektenmarkt																	
Festverz. 6 1/2 % Wertpapiere																	
Kursniveau, gesamt	v H	70,82	70,13	—	—	—	—	—	—	67,39	67,42	67,61	69,02	69,58	70,07	70,41	70,10
Pfandbriefe	"	73,57	73,16	—	—	—	—	—	—	71,49	71,03	71,02	72,43	72,45	72,49	72,79	72,60
Kommunal-Obligationen ..	"	70,54	70,68	—	—	—	—	—	—	59,52	59,99	60,38	61,46	62,05	62,29	62,78	62,77
Öffentl. Anleihen	"	67,07	65,78	—	—	—	—	—	—	64,18	65,31	65,67	67,28	69,10	70,93	71,25	70,37
Industrie-Obligationen	"	61,20	58,28	—	—	—	—	—	—	63,40	62,77	63,53	65,09	65,65	65,91	66,33	66,25
Aktienindex, gesamt	1924/26 = 100	58,5	55,1	—	—	—	—	—	—	59,5	58,6	59,5	58,9	57,4	57,3	57,3	56,6
Ver. St. u. Amerika	"	52,0	47,5	—	—	—	—	—	—	61,8	61,2	62,8	60,8	58,5	58,4	58,4	57,6
Verarbeitende Industrie	"	51,3	48,6	—	—	—	—	—	—	54,1	52,9	53,8	53,6	52,2	52,1	52,3	51,9
Handel und Verkehr	"	76,8	73,1	—	—	—	—	—	—	66,7	66,1	66,4	66,1	65,2	65,1	64,7	63,9
Devisenkurse in Berlin																	
New York	R.M. je \$	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130	4,2130
London	R.M. je £	20,43	20,48	17,13	16,42	16,21	16,31	16,50	16,35	14,68	14,65	14,61	14,55	14,55	14,52	14,35	13,93
Paris	R.M. je 100fr	16,52	16,52	16,60	16,70	16,71	16,68	16,65	16,61	16,51	16,51	16,51	16,50	16,51	16,54	16,55	16,57
Warenpreise																	
Indexziffern																	
Reagible Waren ⁸⁾	1913=100	58,8	57,8	56,9	57,5	57,6	59,3	58,8	60,2	53,5	52,9	53,8	54,3	55,3	54,4	53,6	52,6
Großhandelspreise (gesamt)	"	109,0	108,8	108,3	107,6	107,3	106,7	107,3	107,4	95,6	95,3	94,8	94,9	94,8	94,6	94,5	94,0
Agrarstoffe	"	101,6	101,6	100,8	99,4	99,0	97,4	98,7	99,6	89,9	89,2	88,4	88,7	88,5	88,4	88,2	87,2
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren ..	"	100,6	100,2	99,9	99,5	99,3	9,4	99,7	99,5	89,2	88,9	88,6	88,8	88,8	88,5	88,4	88,2
Fertigwaren	"	134,9	134,7	134,3	134,0	133,7	133,5	133,3	133,0,								

3. Beilage zum Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung

5. Jahrgang

Berlin, den 2. November 1932

Nummer 31

Monatliche
Zahlen-
übersicht

Sept. 1932

C

Es enthalten: Übersicht A Angaben über Preise, Zinssätze, Effektenkurse, Notenbanken, Kreditbanken, Sparkassen, Emissionen, Kreditsicherheit, Reichsfinanzen, Löhne; Übersicht B Angaben über Außenhandel, Einzelhandel, Handwerk, Genossenschaften, Verkehr; Übersicht C Angaben über Produktion, Verbrauch; Übersicht D Angaben über Arbeitsmarkt, Beschäftigung; Übersicht E Angaben über das Ausland (erscheint vorläufig vierteljährlich).

Zahlen für die Monate Januar 1925 bis Dezember 1931 sind in der Beilage zu Nr. 45 des 4. Jahrgangs »Wirtschaftszahlen 1925 bis 1931« enthalten; diese Beilage kann von den Abonnenten des Wochenberichts vom Verlag zum Vorzugspreis von *R.M.* 1,— je Stück (Ladenpreis *R.M.* 1,50) bezogen werden.

Gegenstand	Einheit ¹⁾		1931						1932								
			Jul	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Jul	Aug.	Sept.
Anzahl der Werktage:			27	26	26	27	24	25	25	25	25	26	24	26	26	27	26
Produktion wichtiger Industriezweige (arbeitstäglich)																	
Industrie gesamt	1928 = 100	D	71,7	67,5	67,0	64,2	64,0	59,4	52,9	55,2	56,8	56,5	60,0	56,6	53,1	52,2	54,2
Produktionsgüter	"	"	70,6	67,0	66,4	64,3	64,7	62,3	55,2	57,5	56,3	54,1	58,0	54,7	52,3	51,8	53,7
Verbrauchsgüter	"	"	66,3	61,3	59,0	53,7	53,2	48,5	40,8	43,1	44,6	46,7	52,4	48,9	44,5	42,6	44,0
	"	"	81,1	78,2	80,9	82,5	82,7	78,4	74,0	76,3	78,0	73,5	73,1	70,1	68,1	68,8	71,9
Kohle gesamt	1928 = 100	D	76,1	74,0	77,5	77,5	79,8	73,7	69,6	67,5	67,3	64,6	67,8	66,2	64,7	63,3	67,0
Steinkohle	1 000 t	"	372	366	379	383	401	367	353	335	338	327	340	322	318	314	331
Koks ²⁾	1928 = 100	"	74,6	73,5	76,0	76,8	80,4	73,7	70,8	67,3	67,8	65,6	68,2	64,6	63,7	62,9	66,5
	1 000 t	"	63,0	60,0	59,2	57,7	56,3	53,5	53,1	54,7	51,9	48,5	51,4	52,4	51,1	48,9	49,7
Steinkohlenbriketts	1928 = 100	"	68,1	64,8	64,0	62,4	60,8	57,8	57,4	59,1	56,1	52,4	55,6	55,2	52,8	53,7	53,7
	1 000 t	"	15,5	14,2	16,7	15,8	16,1	14,1	14,7	14,7	13,7	13,0	13,6	12,5	13,8	12,8	14,0
Braunkohle	1928 = 100	"	96,6	88,5	104,1	98,5	100,4	87,9	91,6	91,6	85,4	81,0	84,8	77,9	86,0	79,8	87,3
	1 000 t	"	446	424	472	471	475	448	384	390	388	361	387	402	382	375	399
Braunkohlenbriketts	1928 = 100	"	82,3	78,1	86,9	86,9	87,5	82,6	70,7	71,8	71,4	66,6	71,4	74,0	70,5	69,1	73,5
	1 000 t	"	118	110	122	116	113	105	89	90	90	88	97	108	99	91	102
	1928 = 100	"	90,1	84,1	92,8	88,2	85,9	80,2	67,8	68,5	68,5	67,1	73,6	82,5	75,7	69,6	77,5
Großeisen gesamt	1928 = 100	D	62,5	55,0	49,6	48,4	46,3	37,1	34,6	37,4	36,0	42,4	54,5	40,5	33,7	29,9	32,3
Roheisen ³⁾	1 000 t	"	18,4	16,1	14,6	14,0	14,2	11,4	11,6	11,4	10,1	11,2	12,3	10,3	9,5	8,7	9,1
Rohstahl ⁴⁾	1928 = 100	"	57,1	49,9	45,3	43,4	44,0	35,4	36,0	35,4	31,3	34,7	38,2	31,9	29,5	27,0	28,2
	1 000 t	"	29,8	26,5	22,8	22,3	22,8	17,6	16,2	17,9	17,3	20,0	27,2	19,5	16,5	15,4	15,1
Walzwerkserzeugnisse ⁵⁾	1928 = 100	"	62,9	56,0	48,2	47,3	48,2	37,2	34,2	37,8	36,5	42,2	57,4	41,2	34,8	32,5	31,9
	1 000 t	"	24,0	20,9	19,2	18,7	17,3	14,1	13,0	14,2	13,8	16,5	21,1	15,7	12,8	11,0	12,5
	1928 = 100	"	63,6	55,4	50,9	49,6	45,9	37,4	34,5	37,6	36,6	43,7	55,9	41,6	33,9	29,2	33,1
NE-Metalle gesamt	1928 = 100	D	74,7	66,6	72,5	65,6	69,8	56,7	50,5	58,5	56,2	56,2	57,2	57,2	58,9	63,4	63,4
Kupfer (Raff. u. Elektrol. ⁶⁾)	t	"	423	366	449	390	430	381	371	451	437	389	389	386	416	475	475
Blei (Hüttenweichblei ⁷⁾)	1928 = 100	"	150,9	130,5	160,1	139,1	153,4	135,9	132,3	160,8	155,8	138,7	138,7	137,7	148,4	169,4	169,4
	t	"	250	285	294	309	244	259	241	261	241	226	226	238	197	282	267
Zink (roh) ⁸⁾	1928 = 100	"	85,7	97,7	100,8	105,9	83,6	88,8	82,6	89,4	82,6	77,5	77,5	81,6	67,5	96,6	91,5
	t	"	91	123	127	130	132	125	115	115	112	119	118	118	117	119	120
Metallwalzwerkserzeugnisse ⁹⁾	1928 = 100	"	33,9	45,8	47,3	48,4	49,2	46,6	42,8	42,8	41,7	44,3	43,9	43,9	43,6	44,3	44,7
	"	"	64,7	56,4	59,2	53,5	57,6	43,7	37,0	42,4	40,7	43,3	44,6	44,6	45,8	46,8	46,8
Städtische Bautätigkeit ¹⁰⁾	1928 = 100	D	69,2	66,4	64,0	60,4	56,8	53,8	49,9	46,3	43,0	40,5	37,7	37,9	37,2	38,0	38,0
Baustoffe gesamt ¹¹⁾	"	"	52,5	49,9	43,3	38,8	33,2	31,8	30,6	33,5	38,1	41,8	40,8	38,1	34,8	34,5	34,5
Brannkalk ¹²⁾	"	"	51,4	52,4	52,6	37,9	30,8	19,3	19,6	27,5	56,2	66,0	56,6	40,8	37,3	38,8	38,8
Zement ¹³⁾	"	"	68,2	57,1	56,8	40,6	33,2	14,8	14,1	17,2	26,1	44,7	48,9	49,7	49,9	44,5	46,2
Kali (K ₂ O)	1 000 t	D	2,97	2,95	3,00	3,13	3,19	3,22	3,12	3,03	2,89	2,67	2,64	2,44	2,04	2,13	2,13
	1928 = 100	"	53,8	53,5	54,3	56,6	57,7	58,3	56,4	54,8	52,4	48,3	47,8	44,2	36,9	38,6	38,6
Maschinen ¹⁴⁾	1928 = 100	D	65,2	61,9	58,0	49,6	48,2	56,3	33,5	37,6	39,6	35,6	37,7	43,9	37,4	38,6	38,6
Kraftfahrzeuge gesamt	"	"	52,2	43,0	37,4	27,6	29,7	18,9	22,7	33,1	39,4	36,5	47,1	43,2	41,2	33,3	30,1
Personenkraftwagen	"	"	57,0	44,4	43,2	32,2	33,1	18,9	24,5	35,2	42,9	38,4	55,7	49,5	49,2	39,0	34,2
Lastkraftwagen	"	"	57,6	57,1	38,4	27,8	32,6	21,1	22,7	35,2	36,6	33,8	32,3	36,4	36,2	30,0	32,2
Motorräder	"	"	26,4	19,5	14,5	10,3	13,5	18,5	17,3	23,1	33,3	38,0	38,8	31,9	18,8	17,2	11,4
Textilien gesamt ¹⁵⁾	1928 = 100	D	86,0	87,2	87,2	90,7	90,4	89,3	87,8	86,7	85,8	80,2	76,7	73,0	74,4	77,4	81,6
Baumwollgarn	"	"	86,9	79,7	89,7	90,1	98,9	99,6	86,9	95,6	98,7	90,4	76,3	81,8	74,9	79,5	91,9
Leinengarn	"	"	70,4	68,0	60,7	70,4	77,7	77,7	80,2	82,6	80,2	80,2	65,6	72,9	60,7	72,9	72,9
Hanfarn	"	"	68,9	58,3	63,6	62,3	62,3	64,9	47,7	54,3	57,0	55,6	55,6	57,0	52,5	55,6	64,4
Schuhe	1928 = 100	D	78,8	81,7	99,7	99,0	96,1	76,5	66,6	84,1	93,8	86,1	93,2	89,6	72,9	73,0	73,0
Haushaltporzellan	"	"	57,7	51,6	56,9	62,5	70,8	64,7	57,6	53,1	55,1	53,6	53,3	46,4	41,8	41,8	41,8
Pianos ¹⁶⁾	"	"	23,7	21,1	25,2	29,7	30,6	29,0	12,9	15,2	14,4	12,6	10,3	8,9	7,7	5,5	5,5
Uhren	"	"	37,5	54,1	66,1	70,7	70,9	57,7	28,6	44,1	44,1	44,1	44,1	44,1	44,1	44,1	44,1
Papier gesamt	1928 = 100	D	90,4	83,0	81,2	78,6	82,4	78,6	76,2	75,9	78,5	81,4	83,8	81,4	77,8	73,3	75,4
Holzstoff	"	"	94,1	86,8	90,1	83,9	85,7	82,8	84,1	74,9	79,3	87,3	86,2	84,1	81,5	74,2	71,2
Zellstoff	"	"	91,3	91,5	78,3	69,8	75,4	71,4	79,1	80,8	81,6	84,3	94,0	88,6	87,4	77,5	79,5
Rohpapier	"	"	92,5	82,8	82,7	80,6	84,1	82,3	75,0	75,4	78,4	79,3	79,3	78,6	75,7	72,0	75,5
Pappe	"	"	82,1	72,2	73,9	79,0	82,8	74,3	69,9	73,0	74,8	78,6	82,1	78,3	70,2	71,3	73,9
Nahrungs- u. Genußmittel ¹⁷⁾	1928 = 100	D	91,3	90,7	90,9	90,6	86,7	86,2	86,2	86,4	86,2	85,8	85,7	83,9	82,5	88	88
Zucker ¹⁸⁾	t	"	222	153	141	186,2	278,6	445,1	163	221	267	224	153	206	108	88	88
Elektrizität ¹⁹⁾	Mill. kWh	"	42,5	42,9	44,2	45,8	49,9	49,8	45,5	43,2	42,3	38,9	40,7	36,7	37,0	39,2	41,2
Bruttoproduktionswert der Industrie	Mrd. <i>R.M.</i>	S	4,11	3,83	3,77	3,58	3,54	3,23	2,76	2,81	2,87	2,83	2,97	2,78	2,59	2,54	2,65
Verbrauch																	
Fleisch ²⁰⁾	1 000 dz	VS	977	917	7609	1400	1099	1099	690	747	8574	922	942	979	7647	1635	986
Zucker ²¹⁾	"	"	5,3	6,1	9,7	12,1	9,5	11,1	9,7	7,5	5,5	7,1	5,5	5,0	5,3	6,9	8,1
Ausländ. Gewürze ²²⁾	"	"	114,3	105,7	109,2	147,0	107,2	134,6	129,8	142,5	81,1	133,4	81,9	101,4	119,9	78,4	82,8
Kaffee ²³⁾	"	"	4,2	2,8	3,8	4,5	4,2	4,5									